Kjeah!

Magazin der Katholischen Jugend der Diözese St. Pölten | #48 | Juni 2022

Glaube und Wissenschaft

Kolumne

Sei frei auf Seite zwei

Wir leben in einer turbulenten von der Pandemie zerrütteten Welt, schlittern von einer Krise in die nächste. Und das Ziel dieser Reise? Eine Welt in der Gier, Hass und Geld regiert.
Alles muss immer größer, schöner oder neuer sein, nur das Beste ist uns gut genug. Der Gewinn steht an oberster Stelle, ohne Rücksicht auf Klima oder Mensch. Der Druck, in dieser erfolgsorientierten Welt einen Platz zu finden, wird immer größer. Doch warum streben wir dennoch immer danach bei Trends dabei zu sein, am neuesten Stand der Technik zu sein, anstatt uns auf die wichtigen Werte im Leben zu konzentrieren, und uns mit dem zufrieden zu geben was wir haben?
Als Menschheit sollten wir gemeinsam an einem Strang ziehen, anstatt uns gegenseitig auszubeuten oder zu bekriegen. Nur wenn wir alle zusammen helfen, schaffen wir den Wandel der nötig ist, um auch in Zukunft noch eine lebenswerte und friedliche Welt zu haben. Dazu muss sich jedoch jeder einzelne bei der Nase nehmen, und bei sich selbst anfangen. Weniger ist mehr sollte die Devise sein, auch wenn es keinesfalls leicht ist in einer so schnelllebigen Welt nicht mit den Trends zu gehen und bewusst auf manche Dinge zu verzichten.
Trotzdem sollten wir es jeden Tag versuchen, um diese Erde Stück für Stück ein bisschen besser zu machen.

Dominik

Inhalt

3 Fortschritt ≠ Fortschritt
Wie wird Fortschritt definiert

4 Braucht Fortschritt immer eine Katastrophe?

6 Zwei Weltbilder
Kirche und Wissenschaft

8 Forschung im Klostergarten
Geistliche in der Forschung

10 Dies und das
Synode

12 Spirituelles
Gottesdienst upgrade

13 Let´s do it
Entdecke deine Zukunft

14 Bibel.bewegt
Turmbau zu Babel

15 Around the World
Das WODSTA Frauenprojekt

16 Rund um die KJ
Trudi chäähtet & News & more

18 Wissen & Tipps

20 Das war

22 Gute Aussichten
Save the Date, Jugendmessen

IMPRESSUM: Kjeah! Ausgabe 48, 06/2022 **Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** Diözese St. Pölten, Katholische Jugend, Klostergasse 15, 3100 St. Pölten, T: 02742/324-3353, kj@kirche.at DVR-Nr. 0029874(159)
Redaktionsteam: Marietheres Dietzschold-Bojakovsky, Veronika Dobias (Redaktionsleitung), Cornelia Geiger, Ilse Kappelmüller, Barbara Leister, Martin Schwingenschlögl,
Grafisches Konzept: Barbara Leister **Layout und Satz:** Barbara Leister **Auflage:** 2.300 Stück
Kjeah! ist das Magazin der Katholischen Jugend der Diözese St. Pölten und erscheint vier Mal pro Jahr. Teilfinanziert aus Mitteln des Kirchenbeitrages und des Bundeskanzleramts

Fortschritt ≠ Fortschritt

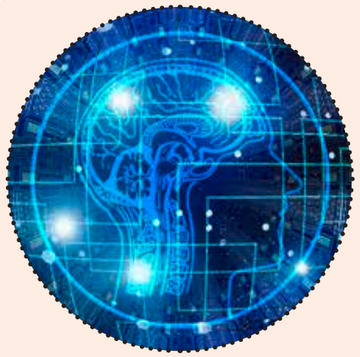
Die Frage, wie Fortschritt zu definieren ist, wird seit langem diskutiert. Schon im antiken Griechenland haben sich große Denker ihre Köpfe zerbrochen. Für Überlegungen zum Fortschritt ist es wichtig, ein Level an Abstraktheit einzubringen und zu schauen, was es generell bedeutet.

Text: Martin Schwingenschlögl
Referent KJ

Zuallererst sollte zwischen Fortschritt und Entwicklung differenziert werden, denn beide Wörter können aufgrund der Nähe ihrer Bedeutungen leicht verwechselt werden. Einer der Hauptunterschiede besteht darin, dass das Wort „Fortschritt“ die zusätzliche Vorstellung von „Bewegung“ vermittelt.
Fortschritt ist also eine Bewegung in Richtung eines Ziels. Entwicklung hingegen bedeutet keine Weiterbewegung dahingehend. Das zeigt sich auch daran, dass Entwicklung manchmal im Sinne von „etwas“ verwendet wird, das gemacht oder umfassender oder systematischer wurde. Fortschritt wiederum geht in Richtung Vollendung.

Natürlicher oder künstlicher Fortschritt

Findet Fortschritt im vom Menschen nicht vollständig kontrollierten Bereich statt, wie beispielsweise der Natur, so nennt man ihn natürlich. Künstlich ist er, wenn ihm ein Kontrollrahmen auferlegt wird. Um Fortschritt messbar zu machen, muss dieser kontrollierbar sein. Diese Kontrolle wird durch einen Messrahmen festgesetzt.
Kann man etwas messen, kann man etwas darüber aussagen. Man besitzt Informationen, die sich auswerten und mit anderen vergleichen lassen. Wie und womit jedoch misst man Fortschritt? Dafür braucht es einen weiteren Begrifft: Leistung. Fortschritt kommt durch erbrachte Leistung auf ein vorher festgelegtes Ziel hin zustande. Einen ersten Ansatzpunkt für die Definition von Leistung bietet die Physik, die sich durch die Formel Arbeit mal Zeit errechnet. Physikalisch misst das jedoch natürlich niemand. Hier braucht es somit eine gesellschaftliche Definition, welche zur Arbeit und Zeit noch etwas hinzufügt.



Indikatoren

Fortschritt ist immer eine Frage der Sichtweise und Notwendigkeit, korreliert jedoch immer ganz stark mit der Wissenschaft. Denn ohne sie wäre Fortschritt kaum möglich. Die Entwicklung des Menschen bis zu seiner heutigen Ausprägung kann sowohl als gut als auch als schlecht betrachtet werden. Wir haben die Möglichkeiten Unglaubliches zu schaffen, aber genauso die äußersten Ränder des Negativen (z.B. Atombombe) zu erreichen. Das wird dann als Innovation bezeichnet. Trends, welche häufig in Zusammenhang mit Fortschritt gesehen werden, sind: kürzere Arbeitszeiten, Alphabetisierung, Sicherheit, steigende Lebenserwartung, medizinischer Fortschritt, Lebensstandards usw. Die Ambivalenz der Entwicklungen macht deutlich, dass die Entscheidung, ob und wie Entwicklungen bewertet und benannt werden, im Endeffekt jedem Menschen selbst überlassen bleibt.

Infobox

Fortschritt bezeichnet die grundlegende Verbesserung durch bedeutende Veränderungen bestehender Zustände oder Abläufe in menschlichen Gesellschaften.

Braucht Fortschritt immer eine Katastrophe?

Ein Unglück passiert und zig Menschen weltweit machen sich Gedanken darüber, eine Wiederholung dieses Vorfalls künftig zu verhindern. So oder so ähnlich ist es schon oft passiert. Daraus könnte man schließen, dass erst eine Katastrophe ein Umdenken beim Menschen auslöst.

Text: Martin Schwingenschlögl
Referent KJ

Text: Veronika Dobias
Referentin KJ

1976

Chemieunfall im italienischen Seveso 1976

Am 10. Juli 1976 passierte in einer Fabrik der Firma Icmesa ein schwerer Chemieunfall: Aus einem Kessel trat giftiges Dioxingas in die Atmosphäre als Folge der Desinfektionsmittelproduktion aus. Durch menschliches und technisches Versagen starben in den Tagen danach unzählige Bäume, Pflanzen und Tiere verendeten oder mussten geschlachtet werden. Hunderte Menschen erkrankten an Chlorakne und mussten medizinisch behandelt werden.

1984

Chemieunglück im indischen Bhopal 1984

Menschliches Versagen führte am 3. Dezember 1984 in einem Fabrikgelände zu einem folgenschweren Unglück: Mehrere Tonnen giftiger Stoffe des Schädlingsbekämpfungsmittels Sevin gelangten durch Überdruckventile ungefiltert in die Atmosphäre. Durch diese Umweltkatastrophe starben 3000 Menschen unmittelbar oder an den Folgen. Die hochgradig giftigen Chemikalien verursachten Verätzungen der Schleimhäute, Augen und Lungen und verpesteten die Umwelt in unmittelbarer Umgebung der Fabrik nachhaltig.

1986

Nuklearkatastrophe in Tschernobyl 1986

Im Kernkraftwerk Tschernobyl kam es am Morgen des 26. Aprils 1986 durch einen unkontrollierten Leistungsanstieg zu einer Explosion und einem Brand des Reaktor- Blocks 4. Mehrere Trillionen radioaktive Gase wurden in die Erdatmosphäre freigesetzt. Viele Einwohner*innen der umliegenden Dörfer wurden durch die Errichtung der Sperrzone auf einen bis heute geltenden Radius von 37 km evakuiert. Direkt der Katastrophe zugeordnet wurden damals weniger als 50 Todesfälle, allerdings verweist ein Bericht der WHO gemeinsam mit den Vereinten Nationen und der Internationalen Atomenergie-Organisation auf eine wesentlich höhere Zahl – weltweit 4000 Todesopfer, bedingt vor allem durch Krebserkrankungen. Die gesundheitlichen Spätfolgen für Mensch und Umwelt sind bis heute spürbar.

Vertrauen in technische Beherrschbarkeit verloren

Diese und andere Katastrophen haben eins gemeinsam: Ein Vorfall zwingt die Menschen zum Umdenken, bringt danach aber sogar teils größeren Fortschritt mit sich.
Drastisch haben das die genannten Beispiele gezeigt. Erst durch Seveso merkten die Menschen, dass es auch enorme Risiken des technischen Fortschritts gibt, die unmittelbare Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt haben. Auf einmal wird einem bewusst, dass man nicht alles beherrschen kann und es wächst die Angst vor dem Fortschritt. Er macht Technik komplexer, schwerer zu durchschauen und so kann eine Katastrophe zum paradoxen Ergebnis werden. Wichtig zu erwähnen ist aber auch, dass so mancher Störfall dabei geholfen hat, Schwachstellen zu erkennen und entsprechende Richtlinien zu entwickeln – ein Beispiel sind hier die sogenannten Störfallrichtlinien der EU, die Seveso I, II und III heißen. Allerdings wirkt aufgrund der Katastrophen sicher eines bis heute immer noch nach: Das Misstrauen durch fehlende Aufklärung der Gefährlichkeit oder verschweigen. Die Industrie und Behörden verharmlosten jede der genannten Katastrophen, reagierten teilweise erst nachdem die Folgen unübersehbar waren: Als in Bhopal Menschen und Tiere starben oder in Schweden erhöhte Radioaktivität gemessen wurde, die sich als Giftwolke von Tschernobyl ausgebreitet hatte.

Ist Fortschritt ohne Katastrophe – möglich?

Inwiefern das sichtbar wird, lässt sich nicht so einfach beantworten. Katastrophen fordern mitunter akut schnellere Maßnahmen und Vorkehrungen, damit sie sich nicht wiederholen. Doch es gibt auch Fortschritt und Innovation ohne dass etwas passiert ist. Alles was dazu beiträgt, dem Menschen das Leben zu vereinfachen, birgt anfangs mehr Chance als Gefahr. Erst wenn die Menschheit versucht die Grenzen auszuloten, steigt das Risiko einer Katastrophe. Vielleicht sollten wir bei manchen Entscheidungen zuvor die etwaigen Probleme durchdenken und anhand derer den Fortschritt wagen, ohne die dazugehörigen negativen Fälle durchleben zu müssen. So wäre Fortschritt auch ohne Katastrophen möglich.

Text: Martina Frietsch
Freie Journalistin in Karlsruhe

Zwei Weltbilder

Kirche und Wissenschaft – passt das zusammen?

Streitigkeiten zwischen Kirche und Wissenschaft haben eine lange Tradition. Der eine Mensch glaubt, der andere forscht, und beide erheben Anspruch auf die Wahrheit. Doch sind beide Weltbilder wirklich unvereinbar?

Wie hat eigentlich alles angefangen? Wie entstand die Welt? Durch den Urknall, sagt die Wissenschaft. Durch Gottes Schöpfung, sagt die Kirche. Und wer von beiden hat nun recht?

Der Priester und der Urknall

Es war ausgerechnet ein katholischer Priester, der 1927 die Urknall-Theorie veröffentlichte – die Entstehung der Welt aus dem Nichts. Doch es dauerte Jahre, bis die Astrophysiker den Belgier Georges Lemaître ernst nahmen. Seine Urknall-Theorie erinnerte die Wissenschaftler zu sehr an die christliche Lehre, wonach Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen hat. Und Gott als Teil der wissenschaftlichen Erkenntnisse? Das lehnten sie ab.

Wenn Wissenschaftler glauben

Dabei waren viele große Naturwissenschaftler gläubig: beispielsweise Galileo Galilei, Isaac Newton, Albert Einstein. Der „Vater der Genetik", Gregor Mendel, war gleichzeitig Ordenspriester und Naturforscher. Auch der Vatikan betreibt heute Forschungen, er unterhält eine eigene Sternwarte und veranstaltet wissenschaftliche Konferenzen. Gesprochen wird über Themen aus Medizin, Biologie, Klima und vieles mehr.

Kein Himmel, keine Hölle?

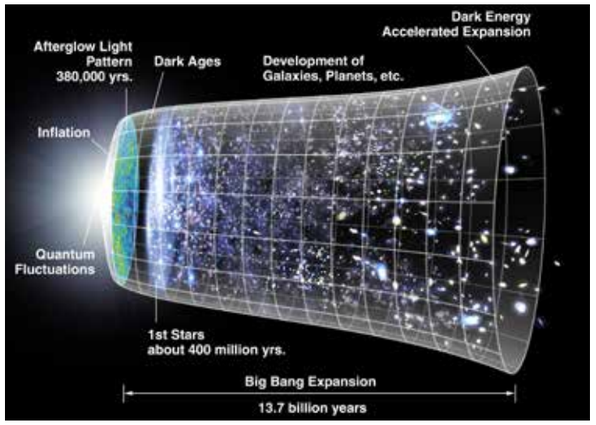
So entspannt war das Verhältnis von Kirche und Wissenschaft jedoch nicht immer. Bis zum Mittelalter hatte die Kirche ihr Weltbild, wonach die Erde im Mittelpunkt des Universums steht: der Himmel oben, die Hölle unten, und auf der Erde der Mensch als Herrscher über alles Leben. Mit Kopernikus, Domherr und Astronom wurde Mitte des 16. Jahrhunderts alles anders: Er nahm an, die Sonne stehe im Mittelpunkt des Universums und die Erde drehe sich um sie – das sogenannte heliozentrische Weltbild. 1616 verbot die Kirche die kopernikanische Lehre.
Der italienische Philosoph und ehemalige Priester Giordano Bruno war überzeugt von Kopernikus' Weltbild und entwickelte es weiter. Seine Theorie: Das Weltall ist unendlich; es enthält unendlich viele Sonnen und Planeten. Wesentlich schlimmer noch für die Kirche: Giordano Bruno bestritt die heilige Dreieinigkeit. Dafür wurde er als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Galileo fordert die Kirche heraus

Auch der Universalgelehrte Galileo Galilei war ein Anhänger von Kopernikus' Theorien. Er beobachtete den Himmel durch ein Fernrohr und was er sah, bestätigte das heliozentrische Weltbild. Zum großen Ärger der Kirche veröffentlichte Galilei seine Beobachtungen und forderte von der Kirche, die Bibel neu zu interpretieren. Seine Lehre wurde verboten; später musste er alles widerrufen. Dem Scheiterhaufen entging Galilei. Erst 350 Jahre später überprüfte der Vatikan den Fall Galileo und kam zu dem Schluss, die Kirche habe einen Fehler begangen. Das Verhältnis von Kirche und Wissenschaft blieb auch nach Galilei schwierig. Einer der großen Streitpunkte war die Evolutionstheorie von Charles Darwin, die sich nicht mit dem Plan Gottes vereinbaren ließ. 1996 akzeptierte der Vatikan unter Papst Johannes Paul II. die Evolutionstheorie. Sie wird heute nur noch von den Kreationisten abgelehnt, Gläubige, die die Bibel wörtlich nehmen.

Der Papst lässt forschen

Bereits Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt der Vatikan eine eigene päpstliche Gelehrtenakademie, in der Forschung betrieben wurde. Die „Päpstliche Akademie der Wissenschaften" existiert bis heute. Ihr gehören Wissenschaftler aus aller Welt an – diese müssen übrigens nicht der Kirche angehören und: Auch Frauen sind zugelassen. Alle zwei Jahre treffen sie sich, um über wichtige aktuelle Themen zu sprechen. Die Freiheit der Wissenschaft soll so gesichert und die Forschung gefördert werden.



Eine neue Rolle für die Kirche

Heute hat der Vatikan keinen Einfluss mehr darauf, woran geforscht wird oder was veröffentlicht wird. Und je mehr Phänomene wissenschaftlich erklärt werden, desto weniger Raum bleibt für Erklärungen der Kirche. Dennoch ist die Kirche nach wie vor gefragt jetzt als moralische Instanz, die wissenschaftliche Arbeit bewertet. Denn oft sind die Ergebnisse von Forschungen umstritten, beispielsweise beim Klonen von Tieren oder bei genmanipulierten Pflanzen. Auch bei aktuellen Themen, zum Beispiel Sterbehilfe, Verhütung, Stammzellenforschung oder künstliche Befruchtung wird diskutiert und Wissenschaft und Kirche stecken ihre Positionen ab.
Die Urknall-Theorie von Georges Lemaître gilt inzwischen als bewiesen. Doch was war vor dem Urknall? Woher kommen eigentlich Raum und Zeit? Und was ist der Sinn des Ganzen? Diese Fragen kann die Wissenschaft nicht beantworten. Vielleicht kann es die Kirche.

Fotos: Pixabay.com

Foto: © NASA WMAP Science Team

Quellen: Sterne und Weltraum Dossier 1/2009, Galilei und die Anderen Spektrum der Wissenschaft Verlag, Heidelberg; Silke Gülker: Wissenschaft und Religion – Getrennte Welten?https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/212823/wissenschaft-und-religion/; Keine Entschuldigung bei Charles Darwinhttp://www.stern.de/wissen/natur/vatikan-keine-entschuldigung-bei-charles-darwin-639491.html; Pietro Scanzano: Galilei reloaded http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/zeitreisen/1014840; Peter Maxwill: Forscher Georges Lemaître Der Priester mit dem Urknall https://www.spiegel.de/geschichte/forscher-georges-lemaitre-a-947555.html

Quellen: Päpstliche Akademie der Wissenschaftenhttps://www.vaticannews.va/de/taglist.chiesa-e-religioni.Vaticano.pontificie-accademie.html; Markus C. Schulte von Drach: Naturwissenschaft und Religionhttps://www.sueddeutsche.de/wissen/naturwissenschaft-und-religion-glaube-und-evolution-passt-das-zusammen-1.3553055; Konferenz in Rom –Vatikan sperrt Kreationisten aus http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,611708,00.html; Olaf Stampf: Der erschöpfte Schöpfer https://www.spiegel.de/politik/der-erschoepfte-schoepfer-a-f0e600f9-0002-0001-0000-000008453486

Forschung im Klostergarten

Als botanisch-naturwissenschaftlich interessierter Mönch experimentierte er im Klostergarten mit verschiedenen Erbsensorten. Seine Kreuzungsversuche, die er über viele Jahre durchführte, sind die Basis für ein ganz neues Verständnis der Vererbungslehre.

Text: Cornelia Geiger
Fachbereichsleiterin

Die Rede ist von Gregor Johann Mendel (1822-1884), einem mährisch-österreichischen Priester des Augustinerordens und Abt der Brünner Abtei St. Thomas. Mendel strebte nicht von Anfang an einen Werdegang als Priester an. Als einziger Sohn von Kleinbauern, sollte er eigentlich den Bauernhof übernehmen, durch einen Erbschaftsverzicht seiner Schwester und das Angebot seines Schwagers den Bauernhof zu übernehmen konnte der wiffe junge Mendel eine akademische Laufbahn einschlagen. Wegen „bitterer Nahrungssorgen“ und auf Empfehlung seines Physiklehrers (Pater Friedrich Franz) wurde Mendel 1843 als Postulant bei den Augustiner-Eremiten der Abtei St. Thomas in Alt Brünn aufgenommen, es folgte zu seinen naturwissenschaftlichen Studien ein theologisches.

1856 begann Mendel im Garten des Klosters mit systematischen Kreuzungsversuchen bei sorgfältig ausgesuchten Erbsensorten mit speziell dominaten Eigenschaften (Blütenfarben, Samenarten, Fruchtsorten). Innerhalb der nächsten acht Jahre kultivierte er Schätzungen zu folge 28.000 Erbsenpflanzen, woraus er schließlich drei Vererbungsgesetze ableitete, die heute bekannt sind als Mendelsche-Regeln.

Infobox

Gregor Mendel (1822–1884) gilt als der erste Wissenschaftler, der die Vererbung der Gene statistisch auswertete und somit die Grundlagen der modernen Genetik schuf.

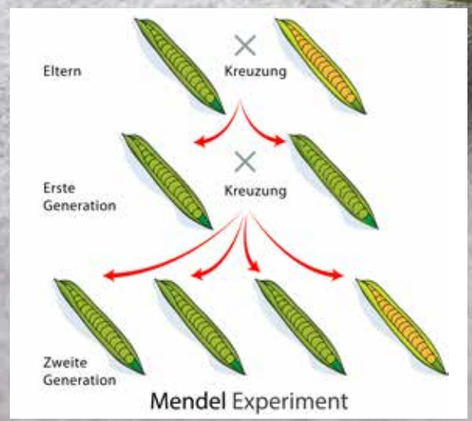


Foto: eevl – stock.adobe.com und MendelExperiment – stock.adobe.com

> ***» Meine Zeit wird noch kommen. «***
>
> ***Gregor Mendel***

Nicht der einzige

Gregor Mendel ist nicht der einzige, aber mit Sicherheit einer der bekanntesten Geistlichen, der Forschung betrieb und dabei bedeutende Entdeckungen im (natur)wissenschaftlichen Bereich machte. Zahlreiche Theorien und Grundlagenforschungen gehen auf katholische Geistliche zurück. Auf zwei von ihnen möchten wir hier noch ein wenig genauer eingehen.

Georges Lemaître

Lemaître (1894-1966) war ein belgischer Priester und Astrophysiker und gilt als Begründer der Urknalltheorie. Schon als Junge wollte er Priester und Wissenschaftler werden. Er studierte an der Universität Löwen zunächst Technik, bevor er im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger in der belgischen Armee diente. Nach Kriegsende kehrte er an die Universität zurück, wechselte aber seine Hauptfächer zu Physik und Mathematik und trat durch seine Kriegserlebnisse geleitet ins Priesterseminar ein. 1923 wurde er zum Priester geweiht. Seine naturwissenschaftlichen Studien setzte er weiter fort und begann seine Theorie zur Entstehung des Universums zu entwickeln. In wissenschaftlichen Kreisen wurde seine Theorie vom Ursprung des Universums als Uratom (kosmisches Ei), das im Moment der Entstehung des Universums explodierte, zunächst abgelehnt. Erst einige Jahrzehnte später akzeptierten sowohl die Päpstliche Akademie der Wissenschaften als auch andere wissenschaftliche Kreise Lemaîtres Theorie des Urknalls (= Big Bang).

> ***» There is no conflict between science and religion. «***
>
> ***Georges Lemaître***

Infobox

Georges Lemaître (1894–1966) belgischer Theologe, katholischer Priester und Astrophysiker. Er gilt als Begründer der Urknalltheorie.

Infobox

Nicolaus Steno (1638–1686) dänischer Mediziner, Anatom und Geologe, katholischer Priester und Bischof. Er wird auch als „Vater der Geologie“ bezeichnet.

> ***» Schön ist, was wir sehen, schöner, was wir erkennen, weitaus am schönsten aber, was wir nicht fassen können. «***
>
> ***Nicolaus Steno***

Nicolaus Steno (1638-1686)

Steno war ein dänischer Mediziner und Naturforscher, später katholischer Priester und Bischof. Als Sohn eines Goldschmieds in Kopenhagen wurde er lutherisch getauft und studierte mit 18 Jahren Medizin. Es folgten zahlreiche medizinische Forschungen und Forschungsreisen, bei denen sich auch sein Interesse an geologischen und paläontologischen Themen entwickelte. Lange Zeit lebte und wirkte er auch in Florenz, wo er sich geprägt durch die Ereignisse der damaligen Zeit auch mit theologischen Fragestellungen auseinandersetzte und 1667 zur katholischen Kirche konvertierte. 1672 kehrte er auf Wunsch des dänischen Königs als Universitätslehrer nach Kopenhagen zurück. Sein innerer Wunsch sich in den kirchlichen Dienst zu stellen, wuchs immer weiter und so kehrte er nach Florenz zurück und wurde 1675 zum Priester geweiht. Sein wissenschaftliches Wirken ist reichhaltig und vielfältig. Durch seine Beobachtungsgabe legte er wichtige Grundlagenarbeit in den Bereichen Medizin, Mineralogie und Geologie. Unter anderem geht auf ihn das Lagerungsgesetz zurück, dass die Ablagerung von Sedimentgestein beschreibt und als Grundlage der Geologie gilt.

„Der Fortschritt ist eine gute Sache – sofern man sich über die Richtung einig ist.“

Albert Schweitzer

Synode 2021 2023

Text: Marietheres Dietzschlold-Bojakovsky
Referentin KJ

Synode als Fortschritt

Passt das zusammen? Ja, denn wenn wir die Kirche ins 3. Jahrtausend hinüber retten wollen, dann braucht es Menschen, die weiterdenken und helfen, dass die Kirche nicht auf der Strecke bleibt

Hast du gewusst, dass das erste ausgestrahlte Hörfunkprogramm am Heiligen Abend des Jahres 1906 ausgesandt wurde?
Anfänglich reichte die Übertragungsweite lediglich ca. 60km, aber im Laufe des Jahres 1907 konnte der Erfinder dieser Methode Valdemar Poulsen die Reichweite auf 1300km erweitern. Er und sein Kollege Fessenden setzen den Grundstein für das Radio, das die Haushalte erobern sollte.

Infobox

Das Wort Synode kommt aus dem Griechischen und kann mit „gemeinsam unterwegs“ oder „gemeinsamer Weg“ übersetzt werden.

Foto: cookie_studio - de.freepik.com

Was genau hat das mit der Synode zu tun?

Einiges: Erstens sind auch wir auf Sendung (pun intended), zweitens zeigt es, dass man klein anfangen muss um dann dran zu bleiben um zum Erfolg zu kommen und drittens, dass Erfolg relativ ist. Denn „alles fließt“ wie Heraklit sagt, so ist es auch mit dem Fortschritt, mit dem Erfolg und mit uns Menschen. So wurde das Radio in den 50ern und 69ern des 20. Jhdts. vom Fernseher ein Stück weit verdrängt, die Fernsehprogramme wiederum werden heute immer stärker von Streamingdiensten ersetzt.

www.aufsendung.at ist der Link zur Homepage der Synode, hier findet ihr alle wichtigen Termine und Eckdaten und Veranstaltungen, die in der Diözese angeboten werden.

Das bringt uns zum zweiten Punkt zurück, oft beginnen Entwicklungen, klein, mit Ideen Einzelner. Es braucht dann Menschen, die daran glauben, die Idee weiterspinnen, das technische Know-How mitbringen und den notwendigen Idealismus. Das unerlässliche Durchhaltevermögen hilft dabei, dass Entwicklung nicht an alten Mustern festhält. Damit sind wir endlich bei der Synode gelandet; ganz offiziell sind wir jetzt in der letzten Phase, die der Sendung gewidmet ist und deren Motto „Auf Gott Nächsten hören“ lautet. Also, um das Bild des Rundfunks mitzunehmen, jeder und jede Einzelne*r ist auf Sendung und kann den Programmen der anderen lauschen. Dabei besteht die Möglichkeit, wenn man genau genug hinhört, ganz viel Besonderes, Gutes und Schönes im anderen und in sich selbst zu er-hören und aus-zu senden und damit zu erkennen, was die nächsten Schritte in eine mögliche Zukunft sein könnten. Damit kann jede*r helfen sich weiter zu entwickeln.

Gottesdienst upgrade

Text: Paul Grüneis
Jugendleiter Stadt St. Pölten

Oft haben Jugendliche das Gefühl, dass die angebotene Messfeier mit ihrem Alltag und Leben wenig bis gar nichts mehr zu tun hat und daher ihr Bedürfnis nach Spiritualität dadurch nicht mehr gedeckt wird. Für das Lösen dieser Herausforderung muss man sich als Pfarre, Pfarrer oder Wortgottesdienstleiter*in die Frage stellen:

Was kann und darf ich ändern, um die Feier an die Bedürfnisse von jungen Christ*innen anzupassen?

Damit man nicht ohne Ideen in diese Überlegungen geht, gibt es Inspiration und Ideen:

Lesung/Evangelium:

Lesung und Evangelium sind oft nur sehr schwer zu verbinden. Oft sind auch die Texte so geschrieben, dass sie nicht ansprechend sind, wenn man sie einfach vorliest. Viele Texte kann man sehr gut unterteilen. Durch diese Abschnitte kann man den Text gut unterbrechen und den Zuhörer*innen eine bestimmte Aufgabe geben. Ein Beispiel wäre, dass bei der Unterbrechung der Texte die Messbesucher*innen eine Frage gestellt bekommen. Diese kann beispielsweise mit einem Daumen nach oben und einem Daumen nach unten sofort beantwortet werden.
Dadurch wird der Text aufgelockert und die Abstimmenden haben die Möglichkeit sofort über Gehörtes kurz nachzudenken.

Predigt:

Manchmal braucht man gar keinen Theologen, welcher den Text für alle auslegt. Jede*r kann sich Gedanken über das Gehörte machen und diese aussprechen. Natürlich geht es nicht, dass alle am Ambo reden, doch man kann kleine Gruppen bilden und sich 5 bis 10 Minuten über das Gehörte austauschen.

Fürbitten:

Freie Fürbitten sind oft nicht umsetzbar, weil niemand sich traut etwas zu sagen oder es so viele sind, dass die Zeit nicht ausreicht. Doch es gibt dafür einen ideale WebApp, Mentimeter. Durch die App Mentimeter kann man den Messbesucher*innen die Möglichkeit geben, dass sie ihre persönliche Fürbitte formulieren und diese auch von anderen wahrgenommen werden kann. Während die Fürbitten geschrieben und gleich sichtbar über eine Leinwand gezeigt werden, kann ein ruhiges Lied gesungen werden.

Friedensgruß:

In der Pandemiezeit wurde der Friedensgruß durch ein einfaches Zunicken ausgetauscht. Doch es gibt viele verschiedene Möglichkeiten ein Zeichen für den Frieden zu setzten, ohne sich berühren zu müssen. Ein Beispiel wäre, beide Hände zu nützen, um ein Herz zu formen und dieses zu den anderen Messbesucher*innen zu schicken. Einfach umsetzbar und weckt die fast schon Eingeschlafenen wieder auf.

Abschließend noch ein Zitat:

„Never change a running system“.

Das ist in dem Fall leider kein gutes Zitat. Man sollte jede Möglichkeit nutzen, den Gottesdienst an die derzeitige Situation anzupassen und den Alltag der Besucher*innen mit in die Feier zu nehmen. Außerdem sollte doch versucht werden, dass die Messfeier ein besonderes Erlebnis für jung, aber auch alt wird.

Entdecke deine Zukunft

Text: Johanna Härtinger
Pastoralassistentin in Ausbildung

Die Zukunft geht uns alle etwas an. Junge Menschen denken wohl besonders viel über ihre Zukunft nach. Es ist wichtig, ein Ohr für sie zu haben und zu unterstützen wo es möglich ist. Aber nicht nur das, es gibt viele coole, spielerische Ideen und Methoden um die Zukunft in den Blick zu nehmen.

Diskussionsrunde

Mit Jugendlichen in ein Thema hinein zu starten geht am besten mit einer Diskussionsrunde. Mit der Frage:

„Wie stellt ihr euch ein Leben in der Zukunft vor?“

kann man den ersten Anstoß geben. Alle sollen genug Zeit zum Erzählen haben. Sollte der Gesprächsstoff ausgehen, können weitere Fragen in den Raum gestellt werden, wie zum Beispiel:

- **„Habt ihr schon einmal vom Urlaub im Weltall gehört?“**
- **„Glaubt ihr, dass sich das in Zukunft jeder leisten kann?“**
- **„Wie denkt ihr wird das Leben sein, wenn uns die natürlichen Ressourcen wie Öl oder Holz ausgehen?“**

Wichtig dabei ist, dass alle genug Zeit zum Nachdenken haben und alle ausreden dürfen.

Influencer*in der Zukunft

Eine kreative Art sich mit der Zukunft zu beschäftigen ist folgende: „Stell dir vor, du bist Influencer*in im Jahre 2038. Du musst deine Followers den ganzen Tag am Laufenden halten, was du so machst, was du isst, was du siehst (Schönes und auch nicht so Schönes), was du erlebst und noch viel mehr. Mach Fotos, schreib Texte, zeichne dir deine Instaseite der Zukunft.“ Diese Leitfragen können dabei helfen:
Wo bist du? | Wie bist du dort hingekommen? | Mit wem bist du unterwegs? | Bist du alleine? | Was machst du? | Was war das Highlight deines Tages?
Anschließend teilt eure Vorstellungen der Zukunft miteinander.

Foto: by Waewkidja - www.freepik.com

Brief an sich selbst

Der Klassiker unter den Zukunfts-Methoden, ist der Brief an sich selbst. Alle bekommen ein Blatt Papier, einen Umschlag und Stifte. Es wird ein Brief an sich selbst in drei Jahren verfasst. Dieser Brief ist persönlich, er ist nur für die Person zu lesen, die ihn schreibt! Wenn die jungen Erwachsenen ihren Brief geschrieben haben, dann ab damit in den Briefumschlag. Dieser wird dann noch mit der eigenen Adresse versehen. Es ist die Aufgabe, des*der Gruppenleiter*in, diese Briefe aufzubewahren und in drei Jahren zu versenden.

Arbeit mit Liedern

Zum Thema „Zukunft“ gibt es eine große Anzahl an tollen Liedtexten. Einige meiner Favoriten habe ich zusammengefasst:
Wincent Weiss – Morgen
Revolverheld – Lass uns gehen
AnnenMayKantereit – So laut so leer

Quelle: Influencer*in der Zukunft: https://www.bdkj.info/projekte-aktionen/jugendforum

Turmbau zu Babel

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel bildet den Abschluss der biblischen Urgeschichte!

Text: Abt Petrus Pilsinger
Abt im Stift Seitenstetten

Großes Werk

Gott hat sein großes Werk, die Schöpfung, den Menschen anvertraut, muss aber feststellen, dass die Menschen sich von Anfang an über sein Gebot hinwegsetzen. Der Sündenfall des Menschen (Gen 3), der Brudermord (Gen 4), die Verdorbenheit der Menschen (Gen 6) bringen Gott zur „Verzweiflung". Da entschließt sich Gott durch die Sintflut den Menschen von der Erde zu tilgen (Gen 6-9)! Nur Noach sollte bleiben.

» Und der HERR sprach: Siehe, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, wenn sie es sich zu tun vornehmen. «

(Gen. 11,6)

Nach der Flut

macht Gott mit Noach einen zweiten Neuanfang. Wie ganz am Anfang gibt er Noach den Auftrag: Seid fruchtbar, mehrt euch und füllt die Erde! Auch dieser zweite große Versuch einer neuen Menschheitsgeschichte scheitert.

Die Menschen werden wieder „rückfällig" und sie wollen sich an Gottes Stelle setzen. Sie wollen sich „einen Namen machen" und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel bauen. Mit all ihren Möglichkeiten wollen sie den Himmel zugängig machen. Dies ist ein überhebliches Unterfangen, denn dazu ist der Mensch nicht in der Lage! So steigt Gott herab, um sich ihr Bauwerk anzuschauen. Der verhaltene Spott ist nicht zu übersehen: Gott muss erst vom Himmel hinabsteigen, um überhaupt etwas von der Höhe des Turmes zu merken. So hoch kann kein Turm sein, um dadurch den Himmel zu erreichen. Gott macht deutlich: Der Himmel ist sein Bereich.

Die Sorge Gottes,

dass eine solche Entwicklung die Menschen noch weiter wegführt von Gott, bewirkt, dass er ein zweites Mal herabsteigt. Dieser zweite Abstieg führt zur Verwirrung ihrer Sprache, sie verstehen einander nicht mehr und werden über die ganze Erde zerstreut. Sie können an ihrer Stadt nicht mehr weiterbauen. Zerstreuung und Unverständnis sind Folgen von Hybris und Überheblichkeit menschlicher Selbsteinschätzung ohne Gott.

Mit dem Turmbau zu Babel ist die Geschichte Gottes mit den Menschen nicht zu Ende. Ganz im Gegenteil. Mit Abraham (Gen 12), mit einem einzigen Menschen beginnt Gott noch einmal: ganz von vorn, ganz einfach, ganz klein, ganz bescheiden, ganz neu! Und diese Geschichte, die mit Abraham beginnt, wird bis heute fortgeschrieben. In Jesus ist Gott selbst herabgestiegen zu uns Menschen. In ihm hat die Geschichte Gottes mit den Menschen ihren Höhepunkt gefunden. Jesus macht für uns Menschen den Himmel wieder zugängig.

Zu Pfingsten in Jerusalem können durch die Gabe des Hl. Geistes alle einander verstehen. Der Geist der Liebe führt die Menschen zur Einheit und fordert sie auf, an der Stadt Gottes, der Kirche, gemeinsam weiterzubauen. Wir brauchen keinen Turm bis zum Himmel, denn mit Christus ist der Himmel mitten unter uns.

Bild von Pieter Bruegel der Ältere

Das WODSTA-Frauenprojekt

Bau von Engeriesparöfen in Tansania

Text: Katharina Kratochwill
kfb Diözesanreferentin und
KA Generalsekretärin Diözese St. Pölten

Im Norden Tansanias geben geschulte Frauen anderen ihr Wissen weiter und stellen in Handarbeit Öfen her, wo mit wenig Holz gekocht und so Zeit- und Holzressourcen besser genutzt werden können. Ein Beitrag für die Umwelt und die Lebensqualität der Frauen!

WODSTA

(Women Development for Science and Technology Association) ist Partnerorganisation der Aktion Familienfasttag („Fastensuppenessen") der Kath. Frauenbewegung und im Norden Tansanias beheimatet. WODSTA arbeitet auf lokaler Ebene mit Dörfern, gemeinsam mit der lokalen Regierung, um Geschlechtergerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung aufzubauen. Frauen sollen entlastet und motiviert werden, um Leitungsaufgaben zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, ihr Leben selbst zu gestalten – denn wenn Frauen gefördert werden, bringt das Nutzen für alle. Bei einer Projektreise 2018 wurde das Energiesparofenprojekt der WODSTA-Frauen besucht.

Die Energieversorgung in Tansania

ist aufgrund der verstreuten Haushalte am Land für den Staat zu teuer, daher haben nur ca. 4% der ländlichen Bevölkerung Strom. Die Mehrheit benützt Kerosinlampen, Öllampen oder Solarenergie (3,5%). Gekocht wird hauptsächlich auf offenem Feuer mit Holz oder auf Metallöfen, die ebenfalls viel Holz brauchen. Auch Kerosinkocher und Holzkohlekocher sind üblich. Diese Art Energie führt zu hohen Haushaltskosten, zu Augen- und Lungenerkrankungen durch die Rauchentwicklung sowie zu enormer Abholzung der umliegenden Wälder durch den hohen Bedarf an Feuerholz.

Gesundheit und Arbeitsbedingungen

Es sind hauptsächlich Frauen und Kinder, die viel Zeit mit Feuerholzsammeln verbringen und beim Kochen vom Rauch betroffen sind. Die gesundheitlichen Folgen und die klimatischen Konsequenzen der Abholzung sind oft nicht bekannt. Urlaub in Tansania verbindet man mit einer Safari im Nationalpark – dementsprechend ist der Schutz der Artenvielfalt und der Wälder dem Staat ein Anliegen. Was allerdings zur Folge hat, dass Holzsammeln auch immer öfter verboten ist und dadurch Versorgungsnöte entstehen.

Projekt Energiesparöfen

Der Einsatz der Energiesparöfen verringert Arbeitsaufwand, Holzverbrauch und Rauchentwicklung. Anfangs wurden Frauen aus 6 Dörfern zum Bau von Energiesparöfen ausgebildet und Bildungsprogramme für Klimawandel und Umweltschutz vor Ort betrieben. Einige Frauen verdienen mit der Herstellung und dem Verkauf der Öfen und mit Schulungen mittlerweile ihren Unterhalt und können ihre Familie versorgen. Die Öfen werden aus Zement, Lehm oder Ziegel hergestellt. Ebenso werden aus Altpapier, Stoffresten, Kerzenresten und Ähnlichem Heizbriketts angefertigt, mit denen die Öfen betrieben werden können. Hoffnung geben auch die gemeinschaftlichen Baumpflanzinitiativen der Frauen vor Ort – die verschwundenen Wälder sollen gerettet werden.

WODSTA Gründungsfrau Lyne Ukio über ihre Vision:

„In der Zukunft möchte ich, dass die Frauen wirklich bestärkt sind, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, über ihre eigenen Ressourcen wie Land und Einkommen verfügen können und diese besitzen. Dass sie nicht fürchten ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und Position zu beziehen. Das ist alles was ich mir wünsche, das ist die Zukunft, die ich sehe. Ich mache weiter, ich habe etwas anzubieten, was den Frauen fehlt. Ich bin nicht müde, ich bin mehr motiviert, wenn ich Frauen sehe, die ihren Weg im Leben gehen."

Fotos: ALDIMILABUS NOVATUS MCHELE und Aktion Familienfasttag

Trudi chäähtet

Mit dem Astrophysiker und Bestsellerautor Stephen Hawking

Wie du vielleicht schon bemäährkt hast, bin ich eine besondere Ziege. So habe ich auf meinen Reisen immer wieder viele interessante Persönlichkeiten kennen gelernt. Eine davon war Stephen Hawking, hier ein kleiner Auszug aus einem Gespräääh mit ihm:

Trudi
Good evening Prof. Hawking, how do you do?

Prof. Hawking
Good evening my dear, I am fine thank you, and how do you do? How do you like Cambridge?

Trudi
Es ist wunderschön hier, wie ich weiß unterrichten und forschen Sie schon seit 1979 hier. Aber Herr Prof. ich muss Sie fragen, wie kann es passieren, dass man als Physiker einen Weltbestseller landet? Haben Sie das erwartet?

Prof. Hawking
Nein, liebe Trudi, das habe ich auf keinen Fall, aber es zeigt, dass die großen Fragen der Menschen, woher wir kommen und warum das Universum so ist wie es ist, von Bedeutung sind. Natürlich sind das komplexe Themenfelder, aber das Interesse ist über die Jahre ungebrochen. Abgesehen davon, entwickelt sich die Forschung weiter und natürlich werden die Werkzeuge mit denen wir arbeiten auch immer elaborierter und eröffnen neue Möglichkeiten zu arbeiten.

Trudi
Die Sie ja auch berücksichtigen, denn es gibt ja mehrere Überarbeitungen.

Prof. Hawking
Ganz genau, denn die Wissenschaft bleibt nicht stehen und entwickelt sich immer weiter, wir müssen immer am Puls der Zeit bleiben. So habe ich in der ersten Überarbeitung von 1996 (die erste Ausgabe erschien am 1. April 1988) sehr wohl neue Überlegungen eingearbeitet und so auch Themata, wie Zeitreisen eingebaut. Auch wie die Relativitätstheorie Einsteins hier neu hinein spielt, wird besprochen.

Trudi
Ein Kollege von Ihnen, Richard Feyman, hat gesagt „We are lucky to live in an age in which we are still making discoveries."

Prof. Hawking
Ja, ich erwähne dieses Zitat auch in dem Vorwort zu der Überarbeitung von 2016. Denn obwohl manche Theorien an Aktualität nichts einbüßen, so war es mir doch eine große Freude in einem Anhang wieder neue Erkenntnisse zu erläutern, unter anderem auch meine eigene Forschungsarbeit über schwarze Löcher.

Trudi
Und damit wieder eine neue Generation zu begeistern.

Prof. Hawking
Weißt Du Trudi, es freut mich wenn ich einen Beitrag leisten kann, das Interesse für die großen Fragen unseres Universums zu wecken.

Trudi
Das schaffen Sie auf jeden Fall, danke Ihnen vielmals Professor Hawking, alles Gute!

Prof. Hawking
Danke schön liebe Trudi, auch Dir alles Gute!

Stephen William Hawking, CH, CBE, FRS (*8. Jänner 1942 in Oxford, England; † 14. März 2018 in Cambridge, England) war ein Astrophysiker und Physiker, der mit seinen Werken ein großes Publikum erreichte und mit seiner Forschung über schwarze Löcher einen wichtigen Beitrag zu deren Erforschung leistete.

Der Inhalt des oben geführten Gesprächs wurde aus den Vorworten zu der folgenden Ausgabe seines Werkes „A Brief History of Time" zusammengestellt.
Stephen Hawking, A Brief History of Mankind: Penguin Random House UK, Bantam Edition reissued 2016. ISBN 9780553176988

Chatboxen: www.freepik.com – Designed by Freepik

Kjeah! News & more

NEWS aus deinem KJ-Büro

Es war einmal …

eine junge Frau mit einer tollen Arbeit. Sie hatte Freude, an allem was es zu tun gab. Sie arbeitete nicht allein, noch viele andere waren dort beschäftigt. Gemeinsam schafften sie die tollsten Dinge hatten Spaß beim Zusammenarbeiten, Planen und Visionieren. Jeden Tag wurde gelacht, und wenn es mal nichts zu lachen gab, dann wurde gemeinsam gewettert, getröstet und ermutigt weiter zu machen, um die Welt ein bisschen schöner und liebevoller zu gestalten.

Und sie lebten und arbeiteten glücklich bis an ihr Lebensende… Ich blicke zurück auf sechs wunderbare Jahre bei der KJ, bin dankbar und froh über alles Erlebte und Gelernte, doch in der wirklichen Welt heißt es manchmal Abschied nehmen.

Sie zog aus um … neue Wege zu gehen und neue Abenteuer zu erleben. Auf mich warten viele neue Erkenntnisse, Ideen und Inspiration in meiner Ausbildung zur Kommunikationsdesignerin und ein entsprechend neuer Job. So sieht ein modernes Märchen aus :-)

Susi

Hallo!

Ich bin Nina und darf seit Mai den Platz der lieben Susanne im KJ-Sekretariat einnehmen. Bevor ich mit der KJ gestartet bin, war ich viele Jahre als Assistentin in einer Rechtsanwaltskanzlei tätig. Auch engagiere ich mich seit sehr vielen Jahren in meiner Heimatpfarre; dort nimmt vor allem die Firmpastoral einen großen Teil meiner Aufmerksamkeit in Anspruch.
Wenn ich mal nicht im Büro bin, dann verbringe ich am liebsten Zeit mit meiner Tochter. Ich bin ein großer Theater-Fan, liebe Bücher von Dostojewski, Kafka und Mann (seit kurzem auch Tolkiens „Herr der Ringe"), Vanilleeis und rote Pandas. Und wenn es einmal weniger ernst sein soll, dann genieße ich es, miteinander zu lachen und Spaß zu haben.
Ich freue mich schon sehr auf viele persönliche Begegnungen mit euch!

Time to Say Goodbye!

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge endet für mich nach fast sieben Jahre meine Zeit bei der KJ St. Pölten und im Bereich Kinder und Jugend. Ich blicke zurück auf zahlreiche Veranstaltungen und Projekte, die voller Begeisterung umgesetzt wurden, auf Ideen die gewachsen und groß geworden sind, auf neue Wege die wir gegangen sind, auf zahlreiche Begegnungen mit Ehren- und Hauptamtlich Engagierten jungen Menschen in ganz Österreich und auf (neue) Aufgaben an denen ich persönlich wachsen konnte. Ich bin dankbar dafür, dass ich die kirchliche Jugendarbeit ein paar Jahre lang aktiv mitgestalten durfte.
Nun ist die Zeit gekommen Abschied zu nehmen, weiterzuziehen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Danke an alle, die meine Zeit bei der KJ zu dem gemacht haben was sie war. Die KJ wird immer ein Teil meines Lebens sein.

Alles Liebe

Conny

Grafiken: macrovector / Freepik und rawpixel.com / Freepik

Wer hats erfunden?

Sie gehört zum Alltag - die Batterie

Die Alkali-Mangan-Zelle, wie die Batterie in der Fachsprache genannt wird, ist eine Erfindung des österr. Chemikers Karl Kordesch. Der gebürtige Wiener widmete seine Karriere dem Thema und war in vieler lei Hinsicht ein Vordenker. Bereits in den 1970er-Jahren baute er in sein eigenes Auto eine Brennstoffzelle mit Wasserstoff ein – die Autoindustrie hatte damals aber noch kein Interesse an dieser Technologie.

Die Nähmaschine wurde von einem Mann erfunden.

Der gebürtige Tiroler Josef Madersperger war ein Schneidermeister. Er verwendete seine ganzen Ersparnisse für die Entwicklung einer Nähmaschine. 1814 stellte Madersperger sein erstes Gerät vor, das damals noch „Nähhand" genannt wurde.

Hilfsmittel zum Klavierstimmen

1821 erfand Christian Buschmann die Mundharmonika. Als Hilfsmittel zum Klavierstimmen gedacht, entwickelte der 16-jährige Sohn eines Instrumentenbauers ein harmoniumartiges Musikinstrument. Blues und Folk sind ohne den Klang der „Blues Harp" unvorstellbar.

„Mensch ärgere dich nicht"

Mit über 70 Millionen verkauften Exemplaren avanciert es bis heute zum beliebtesten Spiel im deutschsprachigen Raum. Josef Schmidt erfand 1905 das Brettspiel „Mensch ärgere dich nicht".

Ein*e Erfinder*in ist eine Person, die ein Problem erkannt hat, es gelöst und mindestens einmal damit Erfolg gehabt hat.

Diese Person muss nicht die erste gewesen sein; eine Erfindung kann auch mehrmals gemacht werden oder durch ständige Verbesserungen in mehreren Schritten entstanden sein. Eine Erfindung ist meistens ein technisches Gerät oder eine Maschine, kann aber auch ein Verfahren, eine Methode oder eine Dienstleistung sein. Auch eine nicht materielle Idee, selbst wenn sie erst später von einem anderen ausgeführt wurde, kann als Erfindung zählen. Außerdem gibt es Erfindungen, die keinen Nutzen hatten oder die später wieder verworfen wurden.

Bedeutende Worte: „Das Pferd frisst keinen Gurkensalat"

So lautete der erste über 100 Meter telefonisch übermittelte Satz. Philipp Reis, dem Lehrer für Mathematik und Physik gelang es 1895, Töne in elektrischen Strom zu wandeln und ihn andernorts als Schall wiederzugeben. Der Amerikaner Graham Bell, meldete 1875 dann die Weiterentwicklung des Telefons zum Patent an.

Bären aus Fruchtgummi

Hans Riegel erfindet 1922 den Tanzbären, eine Bärenfigur aus Fruchtgummi. Später wurden sie als Goldbären weltberühmt. Kaiser Wilhelm II nannte die Nascherei aus Gelatine, Zucker und Fruchtauszügen „das Glanzstück der Weimarer Republik".

Revolution am Fußballrasen

Adolf Dassler hat die Idee, die hohen Fußballstiefel durch knöchelfreie Schuhe zu ersetzen. Er erfand 1953 den Stollenschuh. Statt der vierfach genagelten Stollen gaben nun Schraubstollen aus Nylon den Spielern Halt.

$\sqrt[3]{-8} = -2$, da $-2^3 = -8$

Weil ihm das Rechnen lästig war, entwickelte sich der Bauingenieur Konrad Zuse dafür eine Maschine. Er erfand 1941 den Computer. Mit drei logischen Schaltungen und 2.600 Relais ausgestattet kam der Z3, der erste voll funktionstüchtige, programmierbare Rechner zum Einsatz. Mit ihm begann das digitale Zeitalter. In nur 70 Jahren hat der Computer nahezu alle Lebensbereiche revolutioniert

Bild: pixabay.com

Quellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Erfindern https://www.letstech.at/6-oesterreichische-erfindungen/ https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/leadership/gallery12202607/50-Erfindungen-die-die-Welt-veraenderten.html

Tipps #46

Hören, lesen, sehen – passende Tipps zu dieser Ausgabe

Streaming-Tipp

The Billion Dollar Code – gesehen auf Netflix

Silicon Valley ist der Inbegriff für innovative Ideen und gewinnbringende Erfindungen im IT-Bereich. Doch eine der größten Interneterfindungen hat ihren Ursprung in Berlin und kaum jemand weiß bis heute davon. Die Aufbruchstimmung im Berlin nach der Wende ist groß. Es wird visioniert und investiert, doch in Deutschland und Europa erkennt man noch nicht die ungeahnten Möglichkeiten des Internets. Die Software der beiden Gründer gerät in Vergessenheit, bis google etwas veröffentlicht, dass genau so aussieht. Der anschließende Rechtsstreit erinnert an David gegen Goliath.

Film-Tipp

Bild: Studio Canal Filmverleih

The Imitation Game

Mathematiker, Logiker, Informatiker – die Filmografie schildert Ausschnitte aus dem Leben von Alan Turing, der zu Beginn des zweiten Weltkrieges vom britischen Geheimdienst angeworben wird, die Kommunikation der Deutschen zu entschlüsseln. Gemeinsam mit einem Team stellt sich der brillante Denker dieser scheinbar unlösbaren Aufgabe, den Verschlüsselungsapparat Enigma zu knacken. Dabei helfen Alan seine Theorien zu Rechenmaschinen, die ihn auf die Idee bringen, ein eigenes Gerät für die Dechiffrierung zu entwickeln. Der Film erzählt in drei Handlungssträngen Lebensabschnitte des genialen Mathematikers, der nicht nur seine Arbeit, sondern auch seine Homosexualität streng geheim halten muss – eine Empfehlung für Filmfans.

Buch-Tipp

Cover: Verlag Lübbe.de

Das Leben kommt immer dazwischen

Auma Obama, geboren und aufgewachsen in Kenia, promovierte in Deutschland, ist eine der bekanntesten Kämpferinnen für die Rechte von Kindern und Frauen in Kenia und ganz Westafrika. Dabei verliert sie niemals den Blick auf die Geschichte ihrer Heimat und weiß um die Bedeutung der eigenen Geschichte, der ihres Landes, der der Menschen und wie die Kolonialisierung ein Land und die Menschen geprägt hat und prägt. Ihre Biografie ist die eines Menschen, der weiß was Fortschritt bedeutet, für sich selbst und andere, aber gleichzeitig einen sehr differenzierten Blick auf den Lauf der Dinge hat. Absolut lesenswert!

Foto: pexels-pixiumbocom-196649

Das war

BUKO

Von 6. – 8. Mai fand die Bundeskonferenz der Katholischen Jugend Österreich in Batschuns in Vorarlberg statt. Es wurde Rückschau auf das letzte Arbeitsjahr gehalten, die Durchführung der Jugendsozialaktion 72 Stunden ohne Kompromiss im Oktober 2023 beschlossen, ein Argumentationstraining absolviert und neue Bundesvorsitzende gewählt.

Cornelia Geiger

Nächte des Feuers

Der Einladung zur „Nacht des Feuers" folgten 1000 Jugendliche. Neben dem Erleben von Stärkung in einer lebendigen und frohen Gemeinschaft von jungen Menschen auf dem Weg zum Sakrament der Firmung, stand die Bedeutung der Salbung im Mittelpunkt. Dank der großartigen Kooperation mit den Jugendhäusern und der Jugendpastoral der Diözese, dem Stift Göttweig, dem Stift Seitenstetten, der Franziskanerkirche St. Pölten, der Pfarre Langegg-Amaliendorf und dem Stift Altenburg machte dieses Abendevent für Firmkandidat*innen möglich.

Ilse Kappelmüller

KJ Klausur

Am 13. – 14. Mai trafen sich der ehrenamtliche Vorstand der KJ St. Pölten und das Büroteam zu einer Klausur im Schacherhof in Seitenstetten. Am Programm standen die Jahresplanung sowie eine Auseinandersetzung mit der Zukunft.

Cornelia Geiger

Fotos: KJ St. Pölten,

Mauthausen Gedenkfeier

Am 15. Mai fand in Mauthausen die all jährlich im Mai stattfindende Gedenkfeier anlässlich der Befreiung des KZ vor 77 Jahren statt. Die beiden Vorsitzenden der Katholischen Jugend St. Pölten Claudia und Magdalena, nahmen am ökumenischen Gottesdienst und dem Jugendgedenkmarsch teil.

Cornelia Geiger

Skillset Zertifikatsverleihung

Am 20. Mai hat die diesjährige Zertifikatsverleihung stattgefunden. 11 Absolvent*innen haben ihren Abschluss gebührend gefeiert und im Rahmen einer Feier ihr Zertifikat erhalten. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihnen alles Gute für ihr weiteres Engagement in der Kinder- und Jugendpastoral!

Veronika Dobias

Spiri Walk

Gemeinsam wandern, abschalten, plaudern … wir hatten ein wunderbares Wochenende gemeinsam mit euch, danke an alle die dabei waren bei unserem ersten SpiriWalk! … Wander*innen machten sich gemeinsam mit Teams vom Schacherhof und KJ auf den Weg von Gafflenz nach Maria Neustift, wo sie im Pfarrheim übernachten durften und nach einer Bergmesse am Sonntag auf dem Heiligenstein das Wochenende mit einem Mittagessen ausklingen ließen.

Marietheres Dietzschold-Bojakovsky

Leitbild

Im vergangenen Jahr hat die Katholische Jugend der Diözese St. Pölten ein eigenes Leitbild entwickelt. Es gab schon länger den Wunsch ein eigenes verschriftlichtes Leitbild zu haben, dass auch pfarrlichen KJ und Jugendgruppen als Grundlage dienen soll. Das Leitbild beruht auf jenem der Katholischen Jugend Österreich und wurde im letzten Jahr an die diözesane Situation angepasst. Entstanden ist eine Arbeitsgrundlage mit theologischen Grundsätzen und Handlungsprinzipien zu bestellen im KJ-Büro.

Cornelia Geiger

https://www.katholische-jugend.at/stpoelten/leitbild/

Gute Aussichten ...

Unsere geplanten Veranstaltungen können aufgrund von Corona Sicherheitsmaßnahmen kurzfristig abgesagt werden. Schau daher regelmäßig auf unsere Webseite: stpoelten.kjweb.at

SOLA 20 goes Croatia

20. – 30. Juli 2022

Sommerlager für 20 – 30 jährige
in Otok Galovac, Kroatien

Challenges und gemütliche Abende gehören dabei genauso dazu wie Kreativität und Schlauchbootfahren.

Infos und Anmeldung:
jugendhaus@schacherhof.at
www.schacherhof.at

Kosten:
All Inclusive € 400,–/Person

KJ Olympics 2022

Anmelden und den begehrten Wanderpokal abholen!

Bei den KJ-Olympics wird in verschiedenen Spielen gegeneinander angetreten. Melde dich gleich mit deiner Gruppe aus 6 Spieler*innen an.

25. Juni, Steinakirchen

Infos:
martin.schwingenschloegl@kirche.at

Anmeldung:
anmeldung.dsp.at

EXPEDITION WALDVIERTEL

pilgern

Spiritualität erleben

Lagerfeuer

baden

ERLEBNISREISE
25. - 28. AUGUST 2022
Pilger-Wandertour mit vielen Highlights von Stift Altenburg nach Stift Zwettl

TAG 1	TAG 2	TAG 3
Start im Stift Altenburg - Wegscheid - Krumau - schwimmen im Stausee Thurnberg	Krumau - Ottenstein - schwimmen im Stausee Dobra - Peygarten-Ottenstein	Peygarten-Ottenstein - Friedersbach - schwimmen im Stausee Ottenstein - Stift Zwettl

FÜR JUGENDLICHE VON 14 BIS 18 JAHREN - EUR 85 / PERSON

Infos und Anmeldung: www.khaus.at

Jugendpilgerwoche

Nicht Mauern, sondern Brücken bauen!

14. August bis 20. August

Der Weg führt heuer großteils durch das Waldviertel, täglich wird eine Strecke von rund 20 Kilometern zu Fuß zurückgelegt.

Infos und Anmeldung:
Jupa Zwettl
Roman Guttenbrunner
r.guttenbrunner@kirche.at
0664/88981220

Anmelseschluss:
1. Juli 2022

Kosten:
€ 180,–

Foto: pixabay.com

Lust auf mehr?

Kjeah! #49

Zum Thema:
Schuld & Vergebung
gibt´s Mitte September 2022

Save the Date

Genaue Infos findest du unter stpoelten.kjweb.at

Juni:

11.–12. Fest der Jugend, Pfarrkirche Wieselburg
25. KJ Olympics 2022, Steinakirchen

Juli:

11.–15. It's Summertime, Jugendhaus Schacherhof
22.–30. Sola 20 goes Croatia, Sommerlager für 20 – 30 jährige

August:

12.–15. Summervibe, Sommelager wie damals für 20 – 35 jährige
14.–20. Jugendpilgerwoche
25.–28. Expedition Waldviertel von Stift Altenburg nach Stift Zwettl

FESTIVAL-SEELSORGE

06. 08. Shutdown Festival im AKW Zwentendorf
18.–20. 08 frequency in St. Pölten

Komm vorbei, wir sind vor Ort!

Jugendmessen und Gebete

Stift Seitenstetten
jeweils um 20.00 Uhr, Stiftskirche
01. Juli
05. August
02. September

Schick uns auch deine Termine für Jugendmessen!

Hast du Termine für uns?
Sende sie an: kj@kirche.at

Anze Furlan – AdobeStock.com

FIRMSTUDIENTAG

IDEEN UND HILFEN FÜR DIE FIRMVORBEREITUNG

1. Oktober 2022, 9:00–17:00 Uhr
Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

stpoelten.kjweb.at

Österreichische Post AG
MZ 11Z038893 M
Katholische Jugend der Diözese St. Pölten
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten

DIÖZESE SANKT PÖLTEN

Bundeskanzleramt

EMAS

klimaneutral DURCH HUMUSAUFBAU
Geprüft vom Verband Druck & Medientechnik

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637